

Kapitel 1

Erwischt – Im Banne des Kastendämon

Ich fing diesen flauschig, winzigen Wicht
eines Nachts in meiner Küche.
Er bemerkte mich nicht.
Grad kletterte er über den Spülstein hinaus.
Und mir schien, er kannte sich bestens hier aus.
Denn er tapste, zwar taumelnd und matt,
ja, es sah fast aus,
als wäre er schlapp,
schlurfend und kraftlos zum Teller, der daneben stand.
Doch dabei erschien sein Schattenbild an der Wand.
Erkannt durchs Fenster fallende Licht
war es nun aus mit dem Geheimnis um den kleinen Wicht.
Mit einem Mal war es geschehen,
sonst hätte ich ihn wohl auch kaum gesehen,
prangte groß und furchteinflößend sein Bild
über Töpfen, Pfannen und anderem Küchengeschild.
Grad als ich ihn packte, am Arm, dem Linken,
wollte er schon mit seinen Zähnen, die blinkten
und scharf waren wie Messer
in meinen Teller beißen,
ihn genüsslich verspeisen,
um einfach noch ein Weilchen zu leben,
denn viele seiner Art schien es nicht mehr zu geben.
Fast ausgestorben,
so erzählte er mir später,
dabei schaute er streng, denn auch ich wäre Täter,
waren seine Familienmitglieder, die gleichen Esser.
Und so gestand er mir traurig,
er war einer der letzten Porzellantellerfresser.
Nun bangte er um sein Leben neu.
Hing zwischen meinen Finger ganz scheu.
Und beschwörend flehte er,
ich möge frei ihn lassen.
Es gäbe ja auch gar keinen Grund ihn zu hassen.
Im Gegenteil – es wäre doch ein wahres Glück
ihn im Haus zu haben,
denn mit viel Geschick
würde er meine Teller und Tassen

mit antiken shabby- chic verehren.
So könne man sich doch vielleicht ein wenig einig werden?
Ich hätte den Stolz,
könnte außerdem Buße tun.
Er hätte zu essen und könnte endlich mal ruhen.
Müsste sich nicht mehr verstecken und nicht mehr bangen.
Auch versprach er, zu zügeln sein Verlangen,
das Geschirr in seiner Gänze zu verspeisen.
Er wolle immer nur kleine Stücke abreißen.
Er hätte schon gesehen, meine Schränke sind voll.
So ein wunderbares Leben bei mir - das fände er toll.
Er fantasierte sogleich eine Familie zu gründen.
Eine Porzellanfresseriene würde er schon irgendwie finden.
Ganz sehnsuchtsvoll begannen seine Augen zu glüh`n.
Mein Herz tat sich auf.
Ich konnte mich diesem Schicksal nicht mehr entzieh`n.
Setzte den Kleinen auf den Teller, hinter dem er sich gerade noch
verborgen,
um ihm zu versichern, dass zu End` sind seine Sorgen.
Er könne in meinem Schrank,
in den Regalen,
im Spülstein aus Granit
ein zu Hause finden,
und auch alles andere für seinen Appetit.
Ich bat ihn jedoch zu erzählen was sich zugetragen.
Meine Neugier war riesengroß.
Doch er wünschte etwas Aufschub,
um ein klein wenig zu essen, bloß.
Zu schwach wäre er, für die aufregende Geschicht`.
Ohne ein paar Krümel Porzellan ginge es nicht.
Ich nickte und ließ ihn gewähren.
Machte mich bereit ihm zuzuhören,
während er knabbernd an meinem Teller hing.
Er knisperte und knackte leise pling, pling.
Zu gern wollte ich wirklich verstehen
wieso musste er mich als Täter sehen?
Wo war meine Schuld an seiner Familie Leid?
Als er endlich gesättigt war und zum Erzählen bereit.
Mit Porzellanstaub um Nase, Ohr und Mund
tat er mir zuerst seinen Namen kund.
RAKU, der Große, sein Name war.
Der Stärkste einer unendlichen Geschwisterschar
von Porzellanfressern, die seit Jahrhunderten schon
in den Küchen und Schränken von Menschen wohn.

Auch sei er ein Ritter aus königlichem Haus,
im Königreich von Malvine und König Stanislaus.
Die mit ihm und dem gesamten Staat
leider Opfer wurden meiner Missetat.
Denn in meiner Küche, wie wahrscheinlich in anderen auch,
gab es seit Jahren einen seltsam neuen Brauch.
So dass ein großes Unglück brach über sie herein
und sollte wohl ohne Ende sein...
Menschen stellen nämlich Teller und Tassen,
der Kleine griff sich ans Herz
als könne er es noch immer nicht fassen,
in einen Schrank mit Zauberkraft.
In dem ein Dämon regiert mit großer Macht.
Der alles fraß, was an den Tellern hing.
Nur wie das geschah, war ein seltsames Ding.
RAKU`s Stimme zitterte und bebte
als er mir schilderte, was er alles erlebte.
Wie heiße Ozeane und Stürme über sie kamen,
schnelle Wirbel sie heftig schüttelten,
ihnen schmerzvoll den Atem nahmen.
Das Geschirr war danach sauber, blitz blank.
Nur viele aus seiner Familie wurden krank.
So kam es, dass aus diesem Schrank bisher keiner entkam,
strengten sie sich auch noch so an.
Auch wenn RAKU den Dämon nicht bezwang,
hier wollte er nicht sein - ein Leben lang.
Er wollte seine Familie, den Hofstaat befreien.
Ritterlich suchte er einen Weg ganz allein
hinaus durch ein Loch ins Ungewisse.
Hinaus in die kalte Finsternisse,
wo Angst und große Gewissensbisse,
die andern zurückgelassen zu haben
noch lange, lange an ihm nagten.
Doch RAKU, der Große, gab nicht auf,
stank auch verpestet die Luft, furchtbar wie Jauch.
Rutschte er auch immer wieder matschige Schläuche hinunter.
Hing öfter Kopf über oder Kopf unter.
Stieg eiserne Rohre hinauf, bezwang enge Rinnen,
um endlich den ersehnten Spülstein zu erklimmen.
Heute Abend mit großem Mut und letzter Kraft
hatte er es dann endlich geschafft.
Erschöpft vom Reden und seiner abenteuerlichen Reise
bat er um Gnade. Ich sei doch sehr weise.
Seine Familie und den Hofstaat wollte er erlösen,

aus den Fängen des Dämon,
aus meinen Fängen des Bösen.
Und ich gab zu, er war ein echt schlauer
Kleiner Porzellantellerfresser,
denn wohl keiner konnte es besser
erklären, dieses seltsame Zauberding.
Wobei ich ja nicht ahnte,
wie viel anderes Leben noch daran hing.
Prompt taten wir die Zauberkiste auf
und die Rettungsaktion nahm seinen Lauf.
Noch etwas verhalten, mich streng im Blick
rief er nach seinesgleichen.
Er rief: „Kommt heraus. Kommt wieder zurück!“
„Die Hausherrin hält den Dämon im Zaum.
Mir, Ritter Raku könnt ihr glauben und der Herrin vertrauen.“
Ein rascheln und wispern – vorsichtig und leise
stieg aus der Kiste empor.
Ich sah Kinder und Greise.
Große Wichte, Kleine, Dünne und Dicke.
Viele matt und krank, mit zerzaustem Haar.
Doch auf erfreuliche Weise wunderbar,
zu erleben ihr Wiedersehen.
Mir wurde klar, So etwas durfte nie wieder gescheh`n.
Plötzlich stutzten und staunten wir sehr
als ein Strahlen und Leuchten - mehr und mehr
aus der hintersten Ecke der Kiste kam.
Und ein wenig Verlegenheit, ein wenig Reue mich überkam,
als Königin Malvine erschien
und alle begannen sich nieder zu knien.
Ritter RAKU verbeugte sich tief
im Angesicht seiner Königin,
die ihm vergab seine Flucht, denn jetzt machte alles Sinn.
Er solle fortan sein wie ihr eigener Sohn
und nach ihrem Tode besteigen den Thron.

Gerührt von dieser Ehr und der Königinnen Dankbarkeit
schwur ich den beiden einen wahrhaftigen Eid.
Ich schwor der Königin und RAKU dem Großen,
ihn und sein Volk nie wieder zu verstoßen
ins Reich des Dämon, jener Zauberwelt.
Also vereinbarten wir ein Zeichen
was zurück sie hält,
vor der Fahrt der Teller ins Zauberreich.
Das freute sie sehr. Das ganze Volk jubelte gleich.

Viel öfter wollte ich auch den Spülstein nutzen,
um dort meine Tassen und Teller zu putzen.
Hing dabei noch einer von ihnen am Tellerrand
War das ihre schönste Reise in ihr Traumschaumland.
So leben sie nun seit vielen Tagen,
und ich verspreche euch, so hat es sich zugetragen,
wieder in meinem Küchenschrank.
Wurden wieder gesund und nie wieder krank.
Sie haben ihr altes zuhause zurück
und verschönern meine Teller mit shabby-chic.

Und wenn ich wieder mal nachts die Küche betrete
muss sich keiner mehr vor mir verbergen.
Dann seh` ich sie manchmal sitzen, um einen Haufen Scherben
mit allen Kindern und Greisen.
Höre sie das Porzellan knuspernd verspeisen
und setze mich dazu, neugierig und gespannt,
um zu lauschen den alten Geschichten
aus ihrem Porzellanfresserland.

Und die Erkenntnis aus der Geschicht`:
Vergesst die kleinen Porzellanfresser nicht,
wenn ihr gebt die Teller in des Dämons Hand.
Beschützt die kleinen Wichte vor diesem Geisterland.